

Bergdirektor Fleisch und das potenzielle Absaufen – eine Facette des Asse-Krimis

Am 11.10.2022 verstarb Eberhard Fleisch, der ehemalige Bergdirektor des Bergamts Goslar, im Alter von 94 Jahren in Seesen. Ich habe ihn wegen seiner Geradlinigkeit stets geschätzt. Erst nach seinem Tod und beim Schreiben eines Nachrufs wurde mir bewusst, wie geradlinig er wirklich gewesen ist, und zwar speziell im Fall des Atommüll-Endlagers Asse.

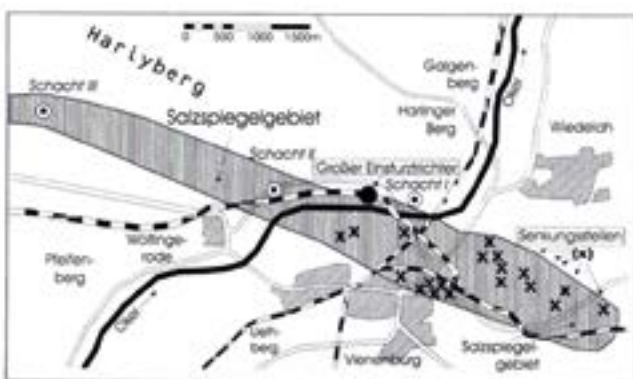
von Friedhart Knolle

Eberhard Fleisch war ein Harzer Bergmannskind. Er wurde am 7.3.1928 in Bad Grund geboren und studierte an der Bergakademie Clausthal Bergbau – seine Bergreferendarzeit absolvierte er unter anderem im Ruhrgebiet. Es folgten Tätigkeiten in den Bergämtern Celle, Clausthal-Zellerfeld und Goslar, wo er zum Bergdirektor und Amtsleiter aufstieg. Bundesweit bekannt wurde er durch seine beharrlichen – und wie wir heute wissen, völlig berechtigten – Bedenken gegen die Einrichtung eines Versuchsendlagers für radioaktiven Abfall im Salzstock Asse.

Doch sein Hinweis auf die Unsicherheiten, die entstehen würden, wenn man ein solches Bergwerk in unmittelbarer Nähe von zwei bereits abgesoffenen Schächten anlegen würde, half nichts. Sogar das Bundeskanzleramt schaltete sich ein, um den mutigen Berg-

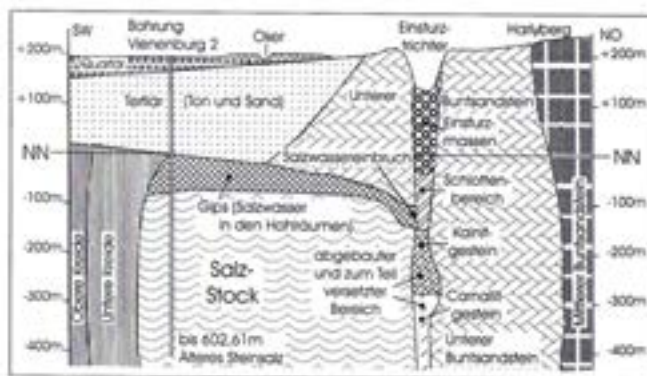
„Endlager“, wies aber darauf hin, dass die Asse ein Versuchslager sei. Sie müsse daher Kriterien eines Endlagers erfüllen, etwa für den Fall, dass ein Wassereintrich einträte. Dann werde man die radioaktiven Materialien kaum zurückholen können – „sie dürfen aber trotzdem keinen Schaden anrichten, wir müssen also Endlager-Kriterien anlegen“.

Da war sie wieder – die bei Fachleuten bestens bekannte Gefahr des Absaufens der Salzbergwerke. Im Bergbau hatte man damit schon schlimme Erfahrungen gemacht. Zahlreiche Salzbergwerke sind abgesoffen, seit das erste Kaliberbaurevier der Welt erschlossen wurde, und zwar bei Staßfurt nordöstlich des Harzes. Und so ist es auch kein Wunder, dass hier die ersten Schächte abgesoffen, weil man in Konflikt mit dem Grundwasser gekommen war.



Ausgewählte Erdfälle (x) und Senkungen im Salzspiegelgebiet.

QUELLE: EMONS & DUCHROW (2001)



Profil durch den Salzstock mit seinem Gipshut und den Erdfällen.

QUELLE: EMONS & DUCHROW (2001)

beamten aus dem Harz auf Linie zu bringen. Erst dann beugte er sich. Stets findet sich in der Aktenlage Fleischs die Formulierung ‚Endlager‘, obwohl die Politik auf eine gefälligere Wortwahl drängte. 1977 bekamen Journalisten während einer Pressekonferenz Fotokopien der Urkunden zu sehen, in denen das Bergamt Goslar in der Genehmigung, datiert vom 4. März 1976, vom ‚Endlager‘ spricht, während die PTB die Worte ‚Lagerung‘ oder ‚Aufbewahrung‘ benutzte. Fleisch bestätigte als Leiter des Bergamts in der Pressekonferenz das Wort

Die Nordharzregion rund um Goslar-Vienenburg

Eines dieser abgesoffenen Bergwerke liegt in der Region Braunschweig im Bereich der Stadt Goslar – es war ein spektakuläres Grubenunglück. Wenn man im Goslarer Stadtteil Vienenburg vom Parkplatz ‚Schacht I‘ (nahe des Bahnhofs) gen Harly wandert, kommt man nach längerer Wegestrecke nicht nur zur bekannten Harlyburg und letztlich auch zum Harlyturm. Wir halten uns heute aber nach Überquerung der Oker und kurzem



Eberhard Fleisch (2. v.r.) auf dem Gelände der Grube ‚Hilfe Gottes‘ in Bad Grund

FOTO: 1988, ARCHIV KLAUS STEDINGK

Weg bis zum ersten Gebäude der Siedlung ‚Schacht I‘ links und folgen einem Waldweg nur wenige Zehnermeter, bis wir rechterhand ein Schild sehen, das auf die hiesige Absturzgefahr hinweist. Dahinter erkennen wir einen tiefen Krater. Wie ist dieser entstanden?

Der Harly liegt im Westteil der geologischen Struktur des Subherzynyen Beckens

lauf seiner geologischen Geschichte seit der Kreidezeit um mehrere tausend Meter herausgehoben wurde.

Die aus dem Harz kommenden Flüsse Neile, Innerste, Oker, Radau und Ecker durchziehen das nordwestliche Harzvorland. Nördlich von Goslar entspringt der Weddebach, der den Harly westlich umfließt und später in

(von lat. sub = unter, und Hercynia = auf den Harz bezogen), das sich über eine Breite von 50 km und eine Länge von 100 km nördlich des Harzes erstreckt. Im Norden wird das Becken von der Flechtingen-Roßlauer Scholle (Raum Magdeburg), im Osten vom Paschlebener Grauwackenvorsprung (Raum Köthen) und im Westen vom Lutter-Sattel und dem Hainberg begrenzt. Im Süden grenzt die Harznordrandstörung das Gebiet vom Harz ab, der an dieser Störung im Ver-

die Oker mündet. Die Oker fließt am Ostrand des Harly vorbei. Die jährliche Niederschlagsmenge beträgt für Vienenburg ca. 600 mm.

1886 – 1930: Das Kalibergwerk Vienenburg am Harly

Angesichts der steigenden Nachfrage nach Kalidünger und der großen Gewinne der Kaliindustrie drängte sich nach 1860 die Frage auf, ob es nicht auch in anderen Regionen außerhalb von Staßfurt, der weltweiten Geburtsstätte des Kalibergbaus, Kalisalze geben könnte. Lange Zeit konzentrierten sich die Probebohrungen auf den Magdeburg-Halberstädter Raum, weil dies nach den Funden in Staßfurt und Leopoldshall am aussichtsreichsten erschien. Zudem galt immer noch die Theorie des Geologen Carl Christian Ochsensius, südlich des Harzes könne es keine Kalivorkommen geben.

Fündig wurde man dann zuerst hier, in der preußischen Provinz Hannover bei Vienenburg. Nach zwei Jahren Schachtbauarbeiten nahm 1886 das Kalibergwerk Hercynia im Harly, das ab 1906 den Namen Vienenburg trug, den Betrieb auf. Finanziert wurde es von einem Konsortium, an dem Bankiers und Unternehmer aus Hamburg, Berlin und

SEBS

BS|ENERGY Gruppe



Wir gewinnen Energie, wo Sie es nicht erwarten.

Kaum zu glauben: Das „stille Örtchen“ steckt voller Energie! Mit moderner Technik gewinnen wir im Klärwerk hochwertiges Biogas. Daraus machen wir dann sauberen Strom und saubere Wärme für Braunschweig. Mehr darüber finden Sie im Internet unter www.se-bs.de oder in unserer kostenlosen Informationsbroschüre.

Ein Unternehmen von VEOLIA



Die Bestattung in der Natur

Lernen Sie bei einer kostenlosen Waldführung den **FriedWald Wolfenbüttel** kennen. Die FriedWald-Försterinnen und -Förster zeigen Ihnen den Wald und beantworten alle Fragen rund um Baumbestattung, Kosten und Vorsorge.



Die nächsten Termine:

12. November um 11 und 14 Uhr
26. November um 11 Uhr
10. Dezember um 11 und 14 Uhr



Jetzt informieren und anmelden:

Tel. 06155 848-100 oder unter www.friedwald.de/wolfenbuettel

dem Rheinland beteiligt waren. Geologisch gesehen lag Vienenburg zwar noch in der Magdeburg-Halberstädter Mulde, doch das neu erschlossene Kalisalzlager, das später den Namen Ronnenberg erhielt, gehörte zum Kalirevier Hannover.

Die Kalisalze hatten seinerzeit und haben noch heute als Grundlage für die Düngerherstellung eine wesentliche Bedeutung für die Sicherung der Ernährung der Bevölkerung. Deutschland verfügte aus geologischen Gründen damals über eine nahezu weltweite



Die Gleise der Eisenbahnstrecke hängen 70 m über dem entstandenen Krater.

FOTO: BUNDESARCHIV, BILD 102-09761 / CC-BY-SA 3.0

Monopolstellung für die Produktion von Kalisalzen. Diese war erst 1918 mit der Rückgliederung des Elsass und der dortigen Kalibergwerke nach Frankreich hinfällig.

Das Kali-Aufbereitungswerk der Gewerkschaft Hercynia befand sich in Langelsheim. Seine Abwässer wurden in die Innerste und später in den dortigen Karst geleitet. Bereits 1889 wurde durch Versenkung von Endlaugen der Chlorkaliumfabrik in zwei Bohrungen am Kahnstein nordöstlich von Langelsheim der erste Nachweis für ein zusammenhängendes Karstgerinne erbracht, da in den Karstquellen von Alt Wallmoden und Baddeckenstedt Laugenbeimengungen festgestellt wurden.

Der Wassereinbruch von 1930

Der Kalibergbau bei Vienenburg musste allerdings bereits 1930 wieder eingestellt werden, weil ein katastrophaler Wassereinbruch aus dem Gipshutkarst sowie dem anlagernen Unteren Buntsandstein am 8. Mai 1930 im Bereich des Schacht I mit daraus resultierendem Absaufen des gesamten Gruben-



Der Erdbeben in Vienenburg verursachte im Mai 1930 einen Schaden, der damals in die Millionen Mark ging.

FOTO: BUNDESARCHIV, BILD 102-09760 / CC-BY-SA 3.0

gebäudes und einem großen Tagesbruch (= Erdfall) allen Hoffnungen auf eine blühende Bergbauzukunft Vienenburgs ein jähes Ende setzte. Die frühzeitigen Warnungen der Geologen hatte man nicht beachtet.

Der teils verfüllte und trotzdem noch sehr eindrucksvolle Rest des großen Tagesbruchs westlich des Schacht I sowie zahlreiche damals und bis in die vergangenen Jahrzehnte entstandene Begleitbrüche zeugen bis heute von diesem Ereignis. Zuletzt gab es 1960 einen großen Erdfall mitten in der Oker, sodass der Fluss zeitweise trockenfiel. Die Oker hat ihn zwar nachfolgend mit Schotter verfüllt, doch er ist noch heute gut zu erkennen.

Seitdem ist der Wasserkörper in der Grube offenbar abgesättigt und der Berg zur

Ruhe gekommen – es gab seit 1960 keinen oberflächlich durchgebrochenen bzw. bekannt gewordenen Erdfall mehr. Es gibt allerdings Geologen, die weitere Bergschäden für möglich halten.

Es ist nicht ausgeschlossen, dass das Endlager in der Asse das gleiche Schicksal ereilt. ◀

Link

www.geodz.com/deu/d/images/1882_subherzynes_becken.png

Das JAHRBUCH DER DEUTSCHEN KALI-INDUSTRIE 1900 verzeichnet für die Gewerkschaft Hercynia u.a. folgende Angaben:

Sitz der Gewerkschaft: Wernigerode; Vorstandsvorsitzender: Dr. Adolf Arndt, Hamburg; Technischer Direktor: Generaldirektor B. Wiefel, Vienenburg; Kaufmännischer Direktor: E. Voigt, Vienenburg;

Fabrikdirektoren: Ewald und Dr. Feit, Langelsheim; Kapital: 1000 Kuxe [= Anteile]; Kurse: Ende 1897 18.300 Mk., Ende 1898 21.600 Mk.; Ausbeute: monatlich 125 Mk., Weihnachten außerdem 150 Mk. per Kux; Gerechsamte: Grundbesitz der Hannoverschen Klosterkammer am Harlyberg bei Vienenburg, etwa 5 km im Streichen der Schichten; Anzahl der Tiefbohrungen: 3, davon salzfündig 2, kalisalzfündig 2; Steinsalz erbohrt bei ca. 300 m; Kalisalze erbohrt bei 310 m; Mächtigkeit der Kalisalze: senkrecht gemessen 20 - 80 m; Beschaffenheit der Kalisalze: Carnallit, Kainit, Sylvit; Schachtbau: Schacht I (Neubauer) 1884 begonnen und 1886 in Betrieb gesetzt; Schacht II 1894 begonnen und 1897 fertiggestellt. Förderung 1896: 148.043 t Kalisalze, 1897: 153.684 t Kalisalze.